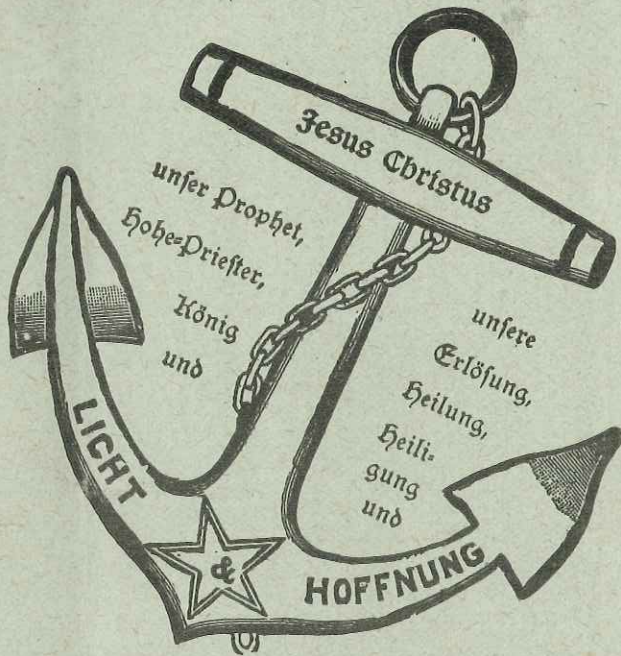




Jahrg. XVII. North Amherst O. 1. August 1908 No. 11.

Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten. Jakob 1, 27.



Von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesus, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Berechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. 1. Cor. 1, 30.

Rev. J. A. Sprunger, Editor. Published 1 and 15 of every month. Subs. price \$1.00 per year. Published by LIGHT AND HOPE PUBLISHING CO., North Amherst, Ohio.

Der aber Samen reicht dem Säemann, der wird je auch das Brot reichen zur Speise, und wird vermehren euren Samen, und wachsen lassen das Gewächs eurer Gerechtigkeit; Daß ihr reich seid in allen Dingen, mit aller Einfältigkeit, welche wirkt durch uns Danksagung Gotte. 2. Cor. 9, 10. 11.



Die Missionsgesellschaft Licht und Hoffnung

ist interdenominationell und sucht gemeinschaftlich mit den bestehenden Gemeinden das Werk des Herrn zu betreiben in Innerer und Aeußerer Mission, besonders der Waisensache.

Das Magazin Licht und Hoffnung

erscheint halbmonatlich und kostet einen Dollar bei Vorausbezahlung. Es ist das Organ der Missionsgesellschaft. Das Hauptziel des Magazins ist, das Geistesleben zu fördern und Missionsinn zu wecken auch hat es den besonderen Zweck eines Hilfsmittels für Sonntagsschullehrer.

Rev. J. A. Sprunger, Editor.

Rev. G. J. Day, Schriftseditor.

Deutsche Traktate.

- Ein wunderbarer Besuch, 6c. per. Duß. 36c. per Hundert.
Die Gemächer des Königs, von J. B. Meyer. 10c. per Duß 60c. per Hundert.
Tom der Krüppel. 10c. per Duß. 60c. per Hundert.
Kurze Blossstellung von Tagesanbruch (MIMELUA. Dawn.)
Von W. G. Moorehead. 5c. per Duß. 30c. per Hundert.
Der moderne Spiritualismus im Lichte der Heiligen Schrift
Von H. P. Welton, D. D. 10c.
Das Reich Gottes ist inwendig in euch. Von Andrew Murray. 10c.
Gedanken über göttliche Heilung. Von J. B. Bell und A. B. Simpson. 10c.
Die Heimreise. 6 Seiten 3c. per Duß. 25c. per Hund.
Der Tod am Kreuz. 12 Seiten 4c. per Duß. 50c. per Hund.
Der Sohn des Meeres. 9 Seiten 3c. per Duß. 30c. per Hund
Reichen der Zeit. 28 Seiten 12c. per Duß. 70c. per Hund.
Das Schriftgeheiß des Lebens. 29 Seiten. 12c. per Duß. 75 c per Hundert.
Für immer Dein. 14 Seiten 8c. per Duß. 60. per Hund.
Die Offenbarung Jesu Christi. 141 Seiten 25c. per Stück
Dieses Büchlein hat 12 Betrachtungen und wir können es bestens empfehlen.
Zwölf Betrachtungen über Daniel und die Anfrchtung des Reiches Gottes. Von Rev. Wm. Foysh. 168 Seiten 25c. per Stück.
Wie kann ich gerettet werden. 10c. per Duß.
Blicke in die geoffenbarten Ratschlüsse Gottes bis auf die neue Erde. 12 c. per Duß.
Volles Heil. 10 c. per Stück.
Freundliche Winke für junge Mädchen. 12 cents per Duß.

Tracts.

- A Puzzled Dutchman Made Happy. 2 c. per doz.
A Hindu Convert. 5 c. per doz
Family Government 8 c. per doz.
Not a Word. 4 c. per doz.
He Lacked Moral Courage.
Are you Guilty. 6 c. per doz.
A Vision. 6 c. per doz.
Cripple Tom. 10 c. per doz.
Are you a Christian? 4 c. per doz.
Thy sins be forgiven. 2 c. per doz.
The Way of Salvation. 12 c. per doz.
What must I do to be Saved. 4 c. per doz.
The worker more than the work. 8 c. per doz.
A Short Story. 6c. per doz. 30c per hund.
Difficulties Concerning Consecration. 10 c. per doz.
Thine Forever. 6 c. per doz.
The Downward Way. 10 c. per doz.
A Single Soul. per doz. 3 cents, per hundred 20 cents
The Tragedy of 'a Rebellious Will. 10 c. per doz.
The Way unto God. 10 c. a piece. 60 c. per doz.
God's Dealings with Man. 10 c. a piece. 60 c. per doz.
Christian Science 12 c. per doz. 75 per hund.

NEW TRACTS !

- 10 cents per 100.
Lost. Victory.
Humility. A sure Thing.
Where Hell is. A good Profit.
Dont miss Gods best. Ye must be born again.
Prepare to meet thy God.
Where will you spend Eternity.

Entered at the Post Office at Birmingham, Ohio,
as second-class mail matter.

Order a Sample Package of the above tracts.
10 cents post paid.
Light and Hope Publishing Co.,
North Amherst, Ohio.

Licht und Hoffnung.

Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Heb. 13, 8.

Jahrg. XVII.

Yorh Amherst, O., 1. August 1908.

No. 11.

Er kommt!

Er kommt, Er kommt, der Heiland naht!
So schallt's durch alle Lande schon.
Die Seinen harren früh und spät,
Und Schlaf und Dunkel sind entflohn.
Ihr Heiligen steht auf hoher Wacht!
Hin ist die lange Winternacht,
Der Frühling kommt mit Macht und Pracht
Haltet bereit euch, der Heiland kommt!

Bald schwingt der Herr vom Himmel Sich,
Wo Er zur Rechten Gottes tront,
Und naht dem Erdreich kräftiglich,
Wo unterm Kreuz Sein Leib noch wohnt.
Dann schallt Sein Ruf durch die Luft,
Weit öffnet sich der Heil'gen Gruft
Und Er nimmt auf, die Er jetzt ruft —
Haltet bereit euch, der Heiland kommt!

O wunderbarer Augenblick,
Wenn Er verwandelt uns im Nu!
O welch ein seliges Geschick,
Wenn Ihm uns führt die Wolke zu!
Dann ist vorbei die Drangsalzeit,
Schwachheit und Kampf und Niedrigkeit;
Dann winken Kronen nach dem Streit —
Haltet bereit euch der Heiland kommt!

Wie wird uns sein, wenn wir Ihn sehn
Von Angesicht zu Angesicht!
Wenn jauchzend wir mit Ihm eingehn
Ins Vaterhaus so hoch und licht!
Was noch kein sterblich Auge sah
Harret der Gemeinde Gottes da —
Halleluja, Halleluja!
Haltet bereit euch, der Heiland kommt!

Die ewige Krone.

Was macht ihr euch für Mühe
Um eine welke Kron'?
Was ringt ihr spät und frühe
Um kargen Erdenlohn?
Erhebt nach höhern Dingen
Den staubumfang'nen Blick!
Streckt aus die Glaubenschwingen,
Und laßt die Welt zurück!

Die Zukunft des Herrn ist nahe.

Seid ihr auch geduldig und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe. Jak. 5, 8.

Wenn man erst aus der Schrift gelernt hat, zu unterscheiden zwischen dem Kommen des Herrn für die Seinen zu ihrer vollen Erlösung durch die Entrückung und Seinem Kommen zum Gericht über die Welt, dann wird die ganze Frage sofort viel klarer. Die Aussprüche der Schrift über die Wiederkunft des Herrn fügen sich dann erst verständlich zusammen, die Mahnungen in Bezug auf das Warten auf den Herrn erhalten einen viel tieferen Ernst, sie rücken einem viel näher. Denn alles das, was dem Kommen des Herrn zum Gerichte erst noch vorangehen muß und doch für unsre Tage noch weit entfernt erscheint, erkennt man dann als hinter dem Kommen des Herrn für die Seinen liegend, und statt erst das Eintreten der späteren Dinge abzuwarten, achtet man vielmehr auf die Anzeichen, welche dem nächsten Kommen des Herrn vorausgehen. Auf diese möchte ich jetzt hinweisen.

Da ist schon dies von großer Bedeutung, daß aus der Gemeinde der Gläubigen heraus der Ruf ertönt: Der Herr kommt bald. Wie lange war er ganz verstummt! Oder es war nur eine ganz vereinzelte Stimme, die hier oder da einmal sich mit diesem Ruf erhob. Dagegen ist es im Laufe der letzten Jahre und Jahrzehnte ein Ruf, der über alle Länder und alle Bekenntnisse ausgebreiteten Gemeinde Jesu Christi geworden. Es ist vergeblich, ihn als die Lieblingsidee einer Sekte hinstellen und damit abtun zu wollen. Vielmehr hat der Herr Sich Seine Herolde dafür allenthalben erweckt. In China war der gottbegna-

dete Missionar Hudson Taylor bis zu seinem Tode ein Zeuge für die nahe Wiederkunft des Herrn. In Australien starb der reichgesegnete Prediger Macneil, als er soeben den Begruf: „Siehe der Herr kommt“ in einem Buche in der Gemeinde hineingeworfen hatte. In Zürich schrieb Markus Hauser seine „Hoffnungsstrahlen, ein Blatt für auf den Herrn wartende Christen.“ Und wie mancher andre, mehr oder weniger bekannte und einflußreiche Verkündiger des Evangeliums in allerlei Ländern hat ebenso laut seine Stimme erhoben. Ihre mündlichen Zeugnisse wie ihre Schriften sind weithin und tief in die große Gemeinde der Gläubigen eingedrungen und wie ein Echo klingt es aus der Gemeinde zurück: Die Zukunft des Herrn ist nahe. Die vielen, teils kräftig erwecklichen, teils innigen Lieder, die in Bezug auf die Wiederkunft des Herrn in den letzten Zeiten entstanden sind, die bildlichen Darstellungen dieser Hoffnung, die zahlreichen kleineren und größeren Schriften, die sich damit beschäftigen, das zunehmende Verständnis dafür in den Versammlungen der Gläubigen — das sind deutliche Anzeichen, daß der Heroldsruf gehört und aufgenommen worden ist.

Das wird weiterhin bestätigt durch das gesteigerte Interesse, welches den prophetischen Schriften der Bibel, insbesondere der Offenbarung Johannis, zugewandt wird. Und dabei kann man eine höchst bedeutungsvolle Tatsache beobachten: Daß die Auslegung dieses Buches in grundlegenden Punkten eine viel mehr einheitliche, übereinstimmende wird, vor allem darin, daß man die Erfüllung seiner Weissagungen als noch bevorstehend ansieht und nicht mehr als schon in der vergangenen Kirchen- und Weltgeschichte geschehen behandelt. Dieses von Grund aus neue Verständnis der Offenbarung trägt ungemein viel bei zur Belebung der Hoffnung auf die Wiederkunft des Herrn. Ebenso bedeutungsvoll und neu ist dabei die von aller Schwärmerei entfernte,

nüchterne Betrachtungsweise des Buchs bei den neueren Auslegern, indem sie sich von falschen künstlichen Berechnungen und besonderen subjektiven Lieblingsideen fernhalten und sich an das geschriebene Gotteswort binden.

Hinter diesen an die große Öffentlichkeit tretenden Zeugnissen aber steht eine mehr im Verborgenen bleibende, hin und her zerstreute Schar von Seelen, deren Leben den Zuschnitt und Charakter des bewußten bestimmten Wartens und sich Bereitens auf den kommenden Herrn trägt. Und das mag wichtiger als alles Andre sein. Sie bereiten dem kommenden Herrn den Weg, sie erfüllen die Vorbedingungen dafür, von ihnen geht ein stiller, aber mächtiger segensreicher Einfluß auf ihre Umgebung aus, sich ebenfalls auf Ihn zu rüsten. Es gibt wohl nichts Anderes, was so mächtig anfaßt und zur Entscheidung für oder gegen den Herrn Jesum treibt, was einen weltlichen Wandel so straft und einen geistlichen Wandel so belebt und reinigt als ein Leben in der Erwartung des Herrn der Herrlichkeit nach der Schrift. Da ist von tatenloser Träumerei keine Rede, denn die Erwartung des Herrn treibt gewaltig zum Dienst für Ihn an. Er will Seine Knechte wachend, arbeitend finden, und so wirken sie mit aller Kraft bis zu dem Augenblick, wo Er kommt. Luk. 19, 13; 12, 35 — 46. Die am meisten in der Erwartung des Herrn stehenden Männer und Frauen waren auch immer die eifrigsten und unermüdetsten Arbeiter. Davor kann sich jeder leicht überzeugen. Ebenso wenig verträgt sich mit dem Warten auf den Herrn ein leichtfertiger Wandel, eine oberflächliche Auffassung von der Heiligung. „Ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu Ihm, der reiniget sich, gleichwie Er auch rein ist.“ 1 Joh. 3, 3; Luk. 21, 34 — 36. Die am innigsten nach dem Kommen des Herrn verlangenden Seelen sind auch die, welche am tiefsten nach „Heiligung durch und durch“ trachten, um würdig erfunden

zu werden vor Ihm stehen zu dürfen, wenn Er kommt. Und welchen Einfluß hat das Warten auf den Herrn auf das Gebetsleben! Die Wartenden sind es, die „zu Ihm Tag und Nacht rufen“ um Errettung Seiner Gemeinde, um volle, ewige, leibliche Erlösung, mit dem Schrei: „Dein Reich komme“ und mit der letzten, alles umfassenden Bitte: „Erlöse uns von dem Bösen.“ Wenn nun eine zunehmende Gemeinde von Seelen da ist, die so in aller Nüchternheit, Wahrheit und Inbrunst auf den Herrn wartet, so ist sie jedenfalls das bedeutamste Zeichen, daß Er Selbst nahe ist. Welche eine Macht vor dem Herrn ist doch solche betende Gemeinde, die Ihn innig anfleht: „Ja, komm, Herr Jesu!“ Offb. 22, 20, und die sich Ihm hingibt, um Ihm Bahn zu machen! Wie ganz anders wird die Sachlage hier unten auf Erden und oben im Himmel, sobald solche Gemeinde da ist. Denn ihr hat der Herr die ausdrückliche Verheißung gegeben: „Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze!“ Luk. 18, 8. Die Welt, die Christenheit mag mit dieser natürlich nur kleinen Schar nicht weiter rechnen, aber der Herr rechnet mit ihr, mehr als mit irgend etwas sonst. Ihre einheitlichen Gebete, ihr Glaube an Ihn als den gewiß und bald kommenden, ihre Zubereitung für Ihn und die mächtigen Einflüsse, die von ihr ausgehen in die Welt: „diesen ein Geruch des Todes zum Tode, jenen aber ein Geruch des Lebens zum Leben“ (1 Kor. 2, 16) — das Alles ist eine Macht vor Ihm, die es Ihm ermöglicht, Seine Verheißung: „Siehe, Ich komme bald!“ nun zu erfüllen.

Und da müssen wir noch auf ein Anzeichen, welches auch auf dieser Linie liegt, hinweisen, nämlich auf die große Erweckung unserer Tage. Von wem geht sie aus? Nicht offenbar von Ihm Selbst! Und was lehrt sie? Nicht nur, daß Er in der Ferne kommt, nein, daß Er schon gekommen ist und schon da ist. Es ist, als sei er schon aufgestanden

von dem Thron zur Rechten der Majestät in der Höhe und gebe in all den großen Taten, die Er durch Seinen Geist wirkt, Seiner Gemeinde zu sehen, wie nahe Er ihr schon ist und wie treu Er schon ihr Flehen erhört und zu erfüllen angefangen hat. Das soll die Seinigen erinnern: „erhebet eure Häupter, darum daß sich eure Erlösung naht.“ Luk. 21, 28. Huhn B.

Zeichen der Zeit.

„Sehet nun zu wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als Unweise sondern als Weise; und kaufet die Zeit aus, denn die Tage sind böse. Eph. 5, 15 — 16.“

Der Apostel hat soeben Licht und Finsternis und zugleich die Kinder des Lichts und die Kinder der Finsternis auseinander gesetzt. Von je her waren diese beiden Parteien und sie haben sich als solche geoffenbart. Es ist viel versucht worden Finsternis als Licht darzustellen. Einem Blinden geht dieses wohl vorzureden; aber nicht einem, der ein gesundes geistliches Auge hat. Zudem geht hervor, daß einer der Finsternis Licht heißt, selbst blind sein muß. Ja, sagt man, die Tage sind heute doch nicht böse. Die Kirche macht so große Fortschritte wie nie zuvor. Der Christ hat ein Ansehen und einen Vorzug im Allgemeinen. Es gibt keine Verfolgungen. Das ist augenscheinlich so; aber ein geistliches Auge, ein geübter Sinn kann dieses genauer unterscheiden. Nur ein kleiner Teil der sogenannten Kirchenglieder sind wahrhaft wiedergeboren. Solche die Kirche und Welt wohl zu vereinigen wissen sind die Angesehenen vor der Welt. Wer treu für Jesum und Sein Wort einsteht, den verfolgt man auch heute noch, vielleicht nicht gerade mit Feuer und Schwert, aber mit Verleumdungen aller Art.

Ist die Zeit besser geworden? Einerseits ja. Denn das Evangelium hat heute freien Lauf wie nie zuvor; aber andererseits nimmt die Ungerechtigkeit überhand und die Liebe erkaltet in vielen. Es gilt wachsam zu sein, denn das Ver-

derben zeigt sich noch nicht so offenbar wie es sich noch zeigen wird, doch Gottes Wort ist uns eine klare und deutliche Warnung, der wir wohl Gehör schenken sollten. Verbunden durch geheime Organisationen werden heute Dinge für die letzte Zeit vorbereitet. Sehen wir uns vor. Ich möchte hier besonders auf eine Warnung in Offenbarung aufmerksam machen. Wir lesen Kap. 13, 16 — 17: „Und es macht, daß allen, den Kleinen und den Großen, und den Reichen und den Armen, und den Freien und den Knechten ein Malzeichen gegeben wird auf ihre rechte Hand oder auf ihre Stirne, und daß niemand kaufen oder verkaufen kann, als nur wer das Malzeichen hat und den Namen des Tiers oder die Zahl seines Namens.“ Die Folgen finden wir Kap. 14, 9 — 11: „Wenn jemand das Tier und sein Bild anbetet und das Malzeichen auf seine Stirne oder auf seine Hand nimmt, so wird auch er trinken von dem Blutwein Gottes, der unvermischt eingegossen ist in dem Kelch Seines Zornes, und er wird gepeinigt werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und dem Lamm. Und der Rauch ihrer Qual steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit; und keine Ruhe haben Tag und Nacht, die das Tier und sein Bild anbeten, und das Malzeichen seines Namens annimmt.“ Und Kap. 20, 4: „Die das Tier nicht angebetet hatten, noch sein Bild, und das Malzeichen nicht auf ihre Stirne noch auf ihre Hand genommen hatten, diese lebten und regierten mit Christo tausend Jahre.“

Oben genannte Weissagungen gehen in Erfüllung. In Frankreich sind bereits zwei Millionen Männer die ein Malzeichen an ihrer Stirne haben. Allem Anscheine nach geht dieses Malzeichen aus den geheimen Gesellschaften hervor. Ist das nicht ein Zeichen der letzten Zeit? Und weiter: In Persien ist ein Mann aufgestanden und gibt sich als Gott aus, der in jenem sowohl wie in andern verschiedenen Ländern Anbeter hat.

Vor einiger Zeit arbeitete der sogenannte

Prophet John Alexander Dowie der viele Anhänger hatte. Am Abend des 31. Mai kam ein Mann namens John Alexander Dowie nach Chicago. Er behauptet ein Bruder des verstorbenen Gründers der Zions Stadt zu sein. Er kam um die „Kirche Moses“ aufzurichten, und behauptet der eigentliche „John Alexander Dowie“ zu sein. Ersterer hatte seinen Namen genommen. Sein eigentlicher Name sei Herman Alexander gewesen, doch da er der zweite „Johannes der Täufer“ sein wollte, habe er diesen Namen gewählt. Ersterer habe die Kunst der göttlichen Heilung von ihm gelernt, sei ihm aber weit zurück gewesen. Weiter gibt letzterer vor der wieder ins Fleisch gekommene Moses zu sein und sei jetzt an der Arbeit die verlorenen sieben Bücher ins Englische zu übersetzen u. s. w. Gleich ihm ist Francis Schlatter unter den „Falschen Propheten“ zu verzeichnen, welcher sich als göttlicher Heiler ausgibt.

Es scheint Leute wollen sich gerne betrügen lassen, daher machen diese Verführer gute Geschäfte. Doch wahre Gotteskinder halten sich ihnen ferne, eingedenk des Heilandes Wort: „Einem Fremden folgen sie nicht, denn sie kennen des Fremden Stimme nicht.“

Mögen diese Zeilen dazu dienen, daß noch viele Kinder Gottes ihre Häupter empor heben möchten. Wir gehen einer bedenklichen Zeit entgegen; aber es gibt ein Entfliehen für solche die ihre Lampen gefüllt und bereit halten.

Es wird nicht lang mehr währen
Die Zeichen deutens an,
Dann wird Er wiederkehren
Und wir sind selig dran.

H. J. Dyd.

Prächtig kommt der Herr, mein König,
Laut erschallt der Jubelton;
Unter Millionen Heil'gen
Glänzt der große Menschensohn,
Hallelujah, Hallelujah!
Sei willkommen vor Deinem Thron!

Fahrt-Unterbrechung!

„Ihr lasset fein. Wer hat euch aufgehalten?“
Gal. 5, 7.

Eine bequeme Sache! Man will nur an irgend einem Punkt der Reise einmal aussteigen, um mehr oder weniger Nötiges zu besorgen. Der Bahnbeamte bescheinigt die Fahrt-Unterbrechung gerne. Die Hauptsache ist nur, daß die Fahrkarte nicht ungültig wird.

Wir sind auf der Reise zum Himmel. Aber auf dieser Reise treiben manche Kinder Gottes auch noch „Fahrt-Unterbrechung.“ Sie waren so schön in voller Fahrt begriffen, gingen den Glaubensweg so entschieden und so stetig, daß nichts sie aufhalten konnte. Und bei diesem Wandel mit Gott kamen sie selbst so gut voran im inneren Leben, ihre Erkenntnis wuchs, ihr Dienst war gesegnet, ihr Einfluß auf ihre Umgebung war kräftig, ihre Freude am Herrn war „vollkommen“. (Joh. 16, 24.) Da gab's plötzlich eine „Fahrt-Unterbrechung.“ In einer Stunde der Unachtsamkeit oder auch der falschen Sicherheit, des Selbstvertrauens und der Selbstgefälligkeit kam ein Gedanke eine Lust, ein Plan in das Herz, den der Teufel selbst oder seine Werkzeuge hineinwarfen. Da meinte jemand, es sei unbedingt nötig, in diese Gesellschaft, an jenen Ort, mit diesem Menschenkinde zu gehen; die Stellung, das Geschäft, die Familienbeziehungen erforderten es! Was geschah? Das ganze Glaubensleben wurde unterbrochen und ging zurück. Soll ich Geschichten von gescheiterten Kinder Gottes erzählen? Du weißt am Ende selbst welche. Ist vielleicht dein eigener Zustand jetzt eben von dieser Art? Sage, du Kind Gottes, hast du die Fahrt unterbrochen? Es ist klar: wer die Fahrt nicht unterbricht, kommt ja unaufhaltsam vorwärts. Kommst du vorwärts?

Da ist ein anderes Kind Gottes. Es kann den harten Kopf nicht daran geben, ist unversöhnlich, handelt so eigenmächtig, will daß alles nach seiner Meinung gehe, redet lieblos über an-

dere — sage, merkst du nicht an dem Stillstand in deinem Leben (oft auch in deiner Arbeit), daß du die Fahrt unterbrochen? Wo das geschehen ist, da kann man es bald in vielen, ganz bestimmten Punkten erkennen, nämlich im Lesen der Bibel, im Gebetsleben, in der Gemeinschaft mit andern Geschwistern, in der Treue bei der Arbeit für den Herrn. O die unendlich vielen Fahrt-Unterbrechungen mit ihren unberechenbaren Schäden im Gefolge!

Die Fahrt-Unterbrechung darf gewöhnlich nur einmal geschehen und wird nicht öfter gestattet, oder — die Fahrkarte verfällt an dem Ort der wiederholten Unterbrechung. Laßt uns doch nicht so tun, liebe Geschwister, als dürfen wir unsre Reise nach oben beliebig oft unterbrechen. Es könnte bald geschehen, daß wir von der Weiterreise ausgeschlossen werden. Denn diese Sache ist viel ernster als viele denken. Jenes Geschlecht des Volkes Israel, welches von Aegypten nach Kanaan wollte, wurde in Folge seiner „Fahrtunterbrechungen“ „niedergeschlagen in der Wüste“ und ist nicht zu seiner Ruhe gekommen.

Darum, wem der Heilige Geist bescheinigt, d. h. das strafende Zeugnis gibt, daß er sich als Pilger Gottes hier durch die Fremde dieser Welt der Fahrt-Unterbrechung schuldig gemacht hat, der lehre um und wolle „fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes.“ (2 Kor. 7, 1)

Laßt uns nicht viel besehen
Das Kinderspiel am Weg.
Durch Säumen und durch stehen
Wird man verstrickt und trüg.
Es geht uns all' nicht an;
Nur fort, nur fortgerungen,
Durch Alles durchgedrungen,
Es ist so bald getan.

O wie herrlich, o wie selig
Ist die Seel' die Gott erfreut!
Jesu bin ich, Jesu bleib ich
Durch das Leiden dieser Zeit.
Hallelujah, Hallelujah!
Sing ich dir in Ewigkeit.

Wiederklänge.

Nicht was wir essen, sondern was wir verdauen, macht uns stark. Nicht was wir verdienen, sondern was wir sparen, macht uns reich. Nicht was wir lesen, sondern was wir behalten, macht uns klug. Nicht was wir bekennen, sondern was wir tun, macht uns zu Christen.

„Meinen Frieden gebe ich euch; nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt.“ In manchen alten Burgen finden sich tiefe Brunnen, aus welchen die Besatzung in Zeiten der Belagerung mit Wasser versorgt wurde. Hätte man sich auf irgend einen Wasserzufluß von außen verlassen, so wäre man dem Feinde bald preisgegeben gewesen; aber über den Brunnen innerhalb der Mauern hatte der Feind keine Macht. Der Friede, den die Welt zu haben meint, hängt ab von ihrer Umgebung; in Zeiten der Not sind die Quellen verstopft, wie die Quellen außerhalb der Burgmauern. Aber der Friede Christi ist der Fvnnen im Innern, der am köstlichsten ist in den Zeiten der Not.

„Ich will dich sättigen mit langem Leben.“ Das ist eine köstliche Verheißung. Ich glaube nicht, daß sie Bezug hat auf dies kurze Erdenleben. Kein Mensch würde einen Trost darin finden, wenn er wüßte, daß er hundert Jahre alt werden und dann sterben sollte. Angenommen, Adam hätte bis heute gelebt und müßte in dieser Nacht sterben, würde er glücklich sein? Nein, auch nicht, wenn er eine Million Jahre zu leben hätte und dann sterben müßte. Wir kommen fortwährend an der irdischen Dinge — das Ende der Woche, das Ende des Monats, das Ende des Jahres, das Ende der Schultage — es ist immer das Ende. Aber Gott sei Dank, Er will uns sättigen mit langem Leben, mit einem Leben ohne Ende, mit einem ewigen Leben.

Ist deine Seele hungrig und durstig, Bruder? Sagst du: „Ich weiß, es ist Brots die Fülle in meines Vaters Hause,

und ich verderbe im Hunger?“ Foft du den Frieden verloren, den du bekamst, als du dich zum Herrn wandest? Warum kommst du nicht noch einmal zu Ihm? Du hast es zugelassen, daß etwas zwischen dir und deinem Herrn sich eingeschlichen und deine Seele fortgezogen hat von Ihm, und darum ist deine Freude nicht mehr völlig. Die Schuld liegt nicht an Ihm. Er ist bereit und willig und kann dich segnen mit Seinem Frieden. Aber du hast sonstwo Befriedigung gesucht, und kein Wunder, daß du unzufrieden bist. Wodurch würdest du dazumal so selig? War es nicht, weil du dich ganz auf den Herrn verließest und jede andere Hoffnung aufgabst? Komm' zu Jesu, teures Kind Gottes; schütte dein Herz vor Ihm aus und bitte Ihn, es zu füllen mit unaussprechlicher Freude. Aber komme leer und hilflos, gerade wie du zuerst kamst, und bald wird deine Seele wieder genesen sein.

Mit Fried und Freud fahr ich dahin.

Max Frommel schreibt: Ich habe einst ein Lied singen hören, gedichtet auf Saitenspiel von Sebastian Bach, dem frommen, herrlichen Altmeister. Da singen die Vasse in der Tiefe: „Es ist der alte Bund, Mensch, du mußt sterben.“ In den mittleren Tönen singen zu gleicher Zeit zwei Stimmen den Choral: „Mit Fried und Freud fahr ich dahin“ und oben in den hohen Tönen singt fröhlich eine helle Stimme: „Ja, ja, ach komm Herr Jesu, ja.“ Als ich diesen Gesang hörte, ward ich im Innersten erschüttert und zu Tränen bewegt. Ist es nicht also? Hier unten in dieser dunklen Welt voll Sünde, voller Gräber, da singt alles in dem tiefen, herzerreißenden Grundbaß: „Es ist der alte Bund, Mensch, du mußt sterben.“ Aber unser Glaube ist das helle, lichte Ja, singend in himmlischen Tönen, überwindend im Unterliegen, auferstanden mitten aus dem Tode, und auf den erbleichenden Lippen noch den Siegesgesang: „Ja, komm Herr Jesu!“

1 Thessalonicher 4.

Wenn sich der Himmel öffnen wird
Und Gottes Sohn in Kraft erscheinen,
Dann wird der König sich als Hirt
Mit seiner Lammerschar vereinen.

Dann werden Ihm entgegen gehn
Die sehrend „Komm Herr Jesu“ riefen,
Dann werden herrlich auferstehn,
Die Seinen, die im Grabe schliefen.

O Tag der Glorie, Tag des Lichts,
O Sonnenaufgang aus der Höhe,
Wie wird vor solchem Glanz zu nichts
Der Erde Wonne oder Wehel!

Wir heben unser Haupt empor,
Wir wollen warten, wollen eilen!
Bald öffnet sich des Himmels Tor,
Bald müssen sich die Wolken teilen.

Und was kein Auge je geseh'n,
Kein Ohr gehört, kein Herz erfahren,
Das wird in Herrlichkeit geseh'n,
Er k o m m t! Sich uns zu offenbaren!

Er s e l b s t! In Lichtglanz-Herrlichkeit,
Von Seinen Heiligen umgeben;
Herr Jesu! Mach auch uns bereit,
Wir wollen Herz und Haupt erheben.

Schwester Eva v. L. W.

Aus einem Krankenzimmer.

Presbyterian Hospital, Chicago, 20. Juni 1908.

Liebe Geschwister Sprunger!

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit Euch. Habe Euren lieben Brief diesen Nachmittag erhalten. Es ist mir ein großer Trost zu wissen, daß Ihr auf solche Weise meiner eingedenk seid. O wie preise ich Gott für das Vorrecht des Gebets. Viele Gebete sind hier in Chicago für Dich empor gestiegen, lieber Bruder Sprunger. Des Herrn Zusicherung ist, daß die auf Ihn harren, neue Kraft kriegen. Ich traue der Treue des Herrn der die Verheißung gegeben hat. Mein eigener Mangel treibt mich zu Seiner Fülle und meine eigene Schwachheit entwöhnt mich den irdischen Stützen, daß ich bleibe unter dem Schatten des Allmächtigen.

Welch ein Trost ist es zu wissen, daß Seine Vaterliebe unveränderlich ist. Ich bitte Gott täglich nicht allein um Gnade alles zu ertragen, sondern mich Seiner Züchtigung zu freuen. Mögen alle Prüfungen und Beschwerden mich Ihm näher bringen, der verheißt daß wir in Ihm weit überwinden werden.

Wie würde ich mich freuen Dich persönlich zu sehen und Dir zu sagen wie Großes der Herr an mir getan. Ich preise Ihn für völligen Frieden und Ruhe in Ihm. Gott hat mich wunderbar gesegnet seitdem ich im Hospital bin. Er war mir in Gnaden nahe. Die Schmerzen waren schwer bis zwei Wochen nach der Operation. Bin nicht imstande mich zu legen, sondern muß im Bette sitzen, aber die Schmerzen sind erträglich. Ich weiß nicht wie lange ich hier bleiben muß, wohl noch etliche Wochen. O wie herrlich ist es, einen Heiland und Helfer zu haben in dieser Zeit der Prüfung. Ich denke so oft an Dich, I. Br. Sprunger und bete daß Gott Deine Hilfe und Stärke sei und daß Er Dich bald heilen möge zu Seiner Ehre.

Die Mission wird von Freunden fortgeführt und ich hoffe bald wieder tätig sein zu können. Ich habe nicht viele Freunde, die mich besuchen; aber ich habe einen treuen Freund, der gesagt: „Siehe ich bin bei Euch alle Tage.“ Grüße an alle Geschwister. In Seinem Namen

Sarah Roth.

Bedürfnis für das Waisenheim.

Wir sind in Bedürfnis für zwei Lehrer oder Lehrerinnen für den kommenden Winter. Es ist nicht unbedingt notwendig, daß solche Lehrer oder Lehrerinnen ein certificate haben, doch sollten solche Brüder oder Schwestern eine gute Schule absolviert haben.

Wir hoffen es werden sich solche Geschwister finden, die gerne um Jesu Willen die Waisenkinder unterrichten.

Betend verbeiben wir
der Vorstand vom Waisenheim.

Gerettet durch ein Lied.

Jesus, Heiland meiner Seele,
 Laß an deine Brust mich fliehn,
 Da die Wasser näher rauschen,
 Und die Wetter höher ziehn.

Birg mich in den Lebensstürmen,
 Bis vollendet ist mein Lauf;
 Führe mich zum sichern Hasen,
 Nimm dann meine Seele auf!

Andre Zuflucht hab ich keine,
 Jagend hoff ich nur auf dich:
 Laß, o laß mich nicht alleine,
 Hebe, Herr, und stärke mich!

Nur zu dir steht mein Vertrauen,
 Daß kein Uebel mich erschreckt:
 Mit dem Schatten deiner Flügel
 Sei mein wehrlos Haupt bedeckt.

Gnad, um Gnade, volle Sühnung
 Sind in dir, o Jesu mein!

Laß die Heilung mich beströmen,
 Nimm gereingt mich hinein!

Du bist ja des Lebens Quelle,
 Die den Durst auf ewig stillt.

Sei der Born in meinem Herzen,
 Der zum ew'gen Leben quillt.

Es war an einem Sommerabend des Jahres 1881, als einige erholungsbedürftige Freunde auf einem prachtvollen Flußdampfschiffe den Potomacfluß hinuntersuhren. Einer der mitreisenden Herren erfreute die Reisegesellschaft durch den Gesang mehrerer schöner Lieder und schloß mit dem obigen: „Jesus, Heiland meiner Seele“ cc.

Mit tiefem Ernst hatte der liebe Freund die vier ersten Verse gesungen, wobei er einen besondern Nachdruck auf die letzten Worte des vierten Verses legte. Die ganze Gesellschaft war bewegt, und nachdem die letzten Töne verklungen waren, folgte einige Augenblicke feierliche Stille. Dann kam ein Herr, der in einiger Entfernung dem Gesang zugehört hatte, herbei und redete den Sänger also an: „Bitte um Verzeihung, mein Herr, kämpften Sie nicht auch mit in dem letzten Kriege?“

„Ja, mein Herr,“ gab der angeredete Sänger freundlich zur Antwort, „ich kämpfte unter General Grant.“ — „Gut,“ sagte der Fremdling — und ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust — und ich kämpfte auf der anderen Seite als ihr Feind, und wenn ich mich nicht täusche, so sind es in diesem Monat bereits zwanzig Jahre, daß ich ihnen einmal unmittelbar gegenüber stand. Es war eine klare Sommernacht, wie heute, und Sie standen auf Vorposten in meiner nächsten Nähe. Wir Südlischen beabsichtigten einen Ueberfall und ich hatte somit in Ihnen einen Feind vor mir. Auf Händen und Füßen näherte ich mich Ihrem Posten, die mörderische Waffe in der Hand und gedeckt von dem Schatten des Waldes. Ich wartete nur auf den Augenblick, da ich Sie bei Ihrem Hin- und Hergehen ganz deutlich fixieren konnte. Nun erhob ich mein Gewehr und legte auf Ihre Brust. Ich war ein guter Schütze, und mein Offizier hatte mich deshalb mit dieser Aufgabe betraut. Als Sie aber so ab und zu gingen, vernahm ich, daß Sie leise vor sich hin die Melodie des Liedes summten, das Sie vorhin gesungen haben, und auf einmal hörte ich deutlich die Worte in die Nacht hinausklingen:

„Mit dem Schatten deiner Flügel
 Sei mein wehrlos Haupt bedeckt.“

Ihr Gebet war erhört; ich konnte nicht mehr schießen und ließ mein Gewehr sinken, und es wurde auch in jener Nacht kein Angriff auf Ihr Lager gemacht. Als ich Sie nun heute Abend singen hörte, war ich innerlich sogleich gewiß, Sie seien der Mann, dessen Leben in jener Nacht auf diese Weise geschützt wurde.“

Der Sänger ergriff mit tiefer Bewegung die Hand des Südlischen und sagte in feierlichem Ernst: „Ich erinnere mich ganz gut an jene Nacht und weiß, wie niedergedrückt und verlassen ich mich dazumal auf Vorposten begab. Ich wußte, daß mein Posten großer Gefahr ausgesetzt, und ich war mehr niedergeschlagen, als je sonst während meiner ganzen Kriegslaufbahn.“

Während ich so meine Gänge machte, dachte ich an die Heimat und an alles, das mir lieb und teuer war. Dann drängte sich mir mit ganz besonderer Stärke der Gedanke auf, wie Gott für alles, das Er erschaffen hat, auch Sorge trage, und wenn Er sogar der Sperlinge nicht vergesse, wie viel mehr sollte Er sich des Menschen, der nach Seinem Bilde geschaffen ist, annehmen. Und so sang ich schließlich dieses Gebetslied und das Gefühl der Verlassenheit war verschwunden.

Auf welche Weise der Herr mein Gebet erhört hat, habe ich erst heute Abend erfahren. Mein himmlischer Vater fand es für gut, mir das diese zwanzig Jahre nicht kund zu tun. Wie viele Seiner Wunderwege kennen wir nicht in dieser Welt; aber im Lichte der Ewigkeit sollen sie uns alle enthüllt werden.“

Ein merkwürdiges Neues Testament

Von der großen Britischen Bibelgesellschaft, die ihren Hauptsitz und ihr Museum in London hat, werden viele schon gehört haben. In diesem Museum sind etwa 300 Exemplare verschiedener Sprachen ausgestellt, in welchen die Bibel von jener großen Gesellschaft gedruckt, herausgegeben und verbreitet ist.

Im Besitz dieser Gesellschaft befindet sich aber auch ein Neues Testament in englischer Sprache, das noch im neunzehnten Jahrhundert mit der Feder geschrieben worden ist, und zwar von einem Bauern, als ob es noch gar keine Buchdruckerkunst gäbe. Das trug sich folgendermaßen zu: Ein irländischer Bauer kam zu seinem Gutsherrn und bat ihn, er möge ihm ein Neues Testament leihen. Nun weiß man, daß der größte Teil der Bevölkerung in Irland katholisch ist, daher Bibeln und Testamente selten und damals auch noch schwer zu kaufen waren, wenigstens auf dem Lande.

Der Gutbesitzer war nicht geneigt, der Bitte des Bauern zu willfahren, weil er fürchtete, das teure Buch, sein Neues Testament, möchte ihm

beschädigt werden. Da kam dem Bauern ein guter Gedanke.

„Ei, könnte ich's nicht abschreiben?“ fragte er.

„Ihr habt ja weder Feder noch Tinte“, versetzte der Gutsherr.

„Die will ich mir schon kaufen,“ erwiderte der Bauer, „wenn Ihr mir nur erlaubt, jeden Abend in Earem Vorzimmer zu schreiben.“

Eine solche Bitte konnte der Gutsherr nicht abschlagen. Jeden Abend wenn die Sonne untergegangen war, kam nun der Bauersmann und schrieb bei einem mageren Talglicht mit seinen schwieligen Händen, und schrieb — Vers für Vers und Kapitel für Kapitel. Es werden wohl viele besser schreiben und bessere Buchstaben malen können als er; aber ob viele mit eben solchem Eifer und solcher Freude über dem Worte Gottes sitzen wie dieser schlichte, einfältige Bauersmann — das ist noch die Frage. So schrieb er gewöhnlich bis tief in die Nacht hinein und ward nicht müde, bis endlich nach Jahren das ganze Neue Testament fertig war. Da brachte und zeigte er es voll Freude dem Gutsherrn.

Dieser sprach:

„Willst Du mir eine Bitte erfüllen? Hier schenke ich Dir ein schönes Neues Testament, groß gedruckt und fest eingebunden, willst Du mir dafür Dein geschriebenes geben?“

Der Bauer willigte ein, und nun hat die Londoner Bibelgesellschaft seine Abschrift in ihrem Besitz als ein kostbares Denkmal der Liebe eines frommen Bauersmannes zum heiligen Evangelium.

Selig, wer in Jesu Wunden
Seine Gnadenwahl erblickt!
Selig, wer den Schatz gefunden,
Der uns ewiglich beglückt!
Selig, wer sich täglich reinigt
Durch des Opferlammes Blut,
Und mit Ihm, dem höchsten Gut,
Sich im Glauben fest vereinigt!

Glaube für sechs Pfennige.

Ich ging an einem kalten, nassen Abend auf den Straßen Londons mit einem Freunde der recht niedergedrückt fühlte, und versuchte ihn aufzuheitern, mit dem Verlangen einen Hoffnungsstrahl in ihm angezündet zu sehen. Auf unserm Gange erreichten wir die Station Viktoria. Währenddem wir miteinander sprachen, trat ein kleines Mädchen auf uns zu und sagte: „Lichter, (Zündhölzer) mein Herr?“

„Nein, Topse,“ sagte ich, „ich will keine; ich rauche nicht.“

„O, aber bitte, Herr, kaufen Sie eine Dose!“ hielt sie an in bittendem Tone.

„Nein, nein; laufe weg Topse,“ fuhr ich fort; „ich habe keinen Gebrauch für Lichter.“

Aber sie hielt immer noch an. Zuletzt als ich ihren Ernst sah, fragte ich sie, was sie den ganzen Tag getan habe, und wann sie heimgehen wolle, denn es war schon nach zehn Uhr.

„O, erwiderte sie, ich gehe am Tage zur Schule und nach vier komme ich hierher.“

„Aber warum versorgen dein Vater und deine Mutter dich nicht?“

„Vater ist weggelaufen, und die Mutter liegt krank im Bette.“

„Und warum kommst du hierher?“

„Ich komme hierher und bleibe bis ich sechs Pfennige habe.“

„Aber du bekommst nicht immer sechs Pfennige, tußt du?“

„Ja, ich bekomme, Herr.“

„Aber du wirst heute Abend nicht sechs Pfennige bekommen.“

„Ja, ich werde, Herr.“

„Nun, wie viel hast?“

Sie schien nicht geneigt zu sein es mir wissen zu lassen; aber ich sagte: „Komm, Topse, du mußt mir darüber erzählen.“ So halb in Furcht, zog sie aus einer Tasche in ihrem baum-

wollenen Kleidchen einige Kupferstücke hervor, und zählte drei ein halb Pfennige.

„Nun, du wirst diesen Abend keine sechs Pfennige bekommen,“ sagte ich.

„O ja, Herr,“ antwortete sie, „ich werde.“ „Ich nehme immer sechs Pfennige heim!“

„Nun, Topse, sag’ mir doch, was macht dich so gewiß, daß du sechs Pfennige heimmimmst.“

Zuerst wollte sie keine Antwort geben, aber nachdem ich ein wenig in sie gedrungen, sagte sie: „Darum, weil ich, ehe ich hierher komme, an Mutters Bett hinkniee und das Vaterunser bete. Die sagt unser Vater wird mir helfen sechs Pfennige zu bekommen und Er tut es auch.“

„O, aber ich dachte, du sagtest, dein Vater sei weggelaufen.“

„Wissen Sie nicht, Herr,“ fragte sie einfach, daß wir einen Vater im Himmel haben?“

„Ja, aber du meinst doch nicht, daß Er dich hört wegen den sechs Pfennigen?“

„Ja, Er tut, Herr; und Er wird mir sechs Pfennige senden.“

„Nun, wenn ich dir zwei ein halb Pfennige geben würde, was würdest du tun?“

„Nun, Herr, ich würde heimlaufen zur Mutter, weil mein Vater mir so viel gegeben wie ich von Ihm erbeten habe.“

Es war überflüssig zu sagen, daß ihr die zwei ein halb Pfennig gegeben wurden, wofür sich die Kleine bedankte und dann fröhlich heim trippelte. Ich wandte mich zu meinem Freunde der ganze Zeit dabei stand und kein Wort sagte. Unsere Blicke begegneten einander, und meine einzige Bemerkung war: „Da H. —, hast du deine Lektion erhalten.“

Hierauf gingen wir gleich auseinander. — Ich zu meiner Kammer, er wurde zur Hoffnung und Gerechtigkeit geführt, durch den Glauben eines kleinen Kindes. — Ausgewählt.

Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.

Müde bin ich, geh' zur Ruh.

Eine Lehrerin erzählt: „Es war im Herbst vorigen Jahres, da folgte ich dem Sarge eines lieben Kindes nach. Seltene Rührung ergriff mich, denn es war das erste aus meinen Schulkindern, das ich zu Grabe begleitete. Ich hatte vorher mit den Kleinen in der Schule einige Morgen- Tisch- und Abendgebete durchgesprochen und eingeübt. Am Dienstag ließ ich sie mir nochmals aussagen. Da fragte ich unter andern auch die kleine Emma: „Wie betest du, mein Kind, wenn du dich zur Ruhe niederlegst?“ Mit gefalteten Händchen stand sie da, — ich werde das liebliche Bild nie wieder vergessen — und betete mit ihrem zarten Stimmchen:

Müde bin ich geh' zur Ruh,
Schließe beide Aeuglein zu.
Vater, laß die Augen Dein
Ueber meinem Bette sein!

Am andern Morgen wurde mir die kleine Emma als krank gemeldet, und schon am Freitag früh, als eben die Glocke zur Schule läutete, brachte ihr Vater mir die Trauerbotschaft: „Eben ist die Kleine an der Diphtheritis sanft entschlafen!“ und unter Tränen erzählte er mir: „Um halb acht Uhr richtete sie sich auf, faltete die Händchen, fing an zu beten:

Müde bin ich, geh' zur Ruh,
Schließe beide Aeuglein zu.

Dann sank sie zurück in ihr Kissen und entschlief, um nicht mehr aufzuwachen hinieden.“

Am Sonntag trugen wir sie hinaus auf den Gottesacker, und ihre Gespielen sangen das schöne Lied:

Nein, nein, das ist kein Sterben,
Zum lieben Gott zu gehn!

Ich aber schaute in das offene Grab hinab und betete in des Kindleins Stimme weiter:

Kranken Herzen sende Ruh,
Kasse Augen schließe Du.
Bring uns endlich allzumal
Sin in Deinen Himmelsaal!

**Wer sich aber rühmet, der rühme sich
des Herrn.**

2 Kor. 10, 17.

Der alte Chr. Heinr. Zeller war als Festredner zum Jahresfest einer befreundeten Anstalt eingeladen. Der Knecht Andres führte ihn in einem Wägelchen hin. Als Zeller zu reden anfang, lauschten alle mit Spannung den Worten des ehrwürdigen Mannes. Das bemerkte Andres, der mitten in der Festversammlung stand, mit großer Genugtuung. Er stieß seinen Nachbarn zur rechten an und sagte ihm ins Ohr: „Das isch mein Herr.“ Dann nach links, nach vorn und nach hinten: „Das isch mein Herr.“ Er war stolz, einen solchen Herrn zu haben. Hätten wir nicht auch Ursache, uns unseres Herrn zu rühmen und es laut zu verkündigen, daß Er „unser Herr ist,“ statt uns Seiner zu schämen? Der Blindgeborne hat ein gutes Bekenntnis abgelegt, da Er die rettende Hand des Herrn gespürt; haben wir doch auch wie er alle Ursache zu rühmen:

Mir ist Erbarmung widerfahren,
Erbarmung, deren ich nicht wert!

Freudiges Sterben um Jesu willen.

Zur Zeit der Verfolgung der Waldenser im 13. Jahrhundert wurde das Schloß von Menerbe an der spanischen Grenze wegen Mangels an Wasser genötigt, sich dem päpstlichen Legaten zu ergeben. Ein gewisser Abt unternahm es nun, den Einwohnern des Schlosses zu predigen und sie zu ermahnen, den Papst anzuerkennen. Aber sie unterbrachen seine Rede und erklärten ihm, daß seine Bemühung vergeblich sein würde. Der berüchtigte Graf Simon von Montford, Oberbefehlshaber der Kreuzfahrer, Werkzeug des Papstes Innocenz, und der päpstliche Legat ließen darauf ein großes Feuer anzünden und 140 Personen beiderlei Geschlechts wurden darin verbrannt. Diese Märtyrer starben mit Frohlocken und lobten Gott, daß sie würdig geachtet wurden, um Christi willen zu leiden.

Sonntagschul-Lektion.

Sonntag, den 9. August 1908.

David und Goliath.

1 Sam. 17, 38 — 49.

Haupttext:

Ich traue auf den Herrn. — Psalm 11, 1.

38. Und Saul sprach zu David: Gehe hin, der Herr sei mit dir! Und Saul zog David seine Kleider an, und setzte ihm einen ehernen Helm auf sein Haupt, und legte ihm einen Panzer an.

39. Und gürtete sein Schwert über seine Kleider, und fing an zu gehen; denn er hatte es nie versucht. Da sprach David zu Saul: Ich kann nicht also gehen, denn ich bin's nicht gewohnt; und legte es von sich,

40. Und nahm seinen Stab in seine Hand, und erwählte fünf glatte Steine aus dem Bach, und tat sie in die Hirntasche, die er hatte, und in den Sack, und nahm die Schleuder in seine Hand, und machte sich zu dem Philister.

41. Und der Philister ging auch einher, und machte sich zu David, und sein Schildträger vor ihm her.

42. Da nun der Philister sah und schauete David an, verachtete er ihn; denn er war ein Knabe, bräunlich und schön.

43. Und der Philister sprach zu David: Bin ich denn ein Hund, daß du mit Stecken zu mir kommst? Und fluchte dem David bei seinem Gott,

44. Und sprach zu David: Komm her zu mir, ich will dein Fleisch geben den Vögeln unter dem Himmel und den Tieren auf dem Felde.

45. David aber sprach zu dem Philister: Du kommst zu mir mit Schwert, Spieß und Schild; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth, des Gottes des Heers Israels, das du gehöhnet hast.

46. Heutiges Tags wird dich der Herr in meine Hand antworten, daß ich dich schlage, und nehme dein Haupt von dir, und gebe die Leichname des Heers der Philister heute den Vögeln unter dem Himmel und dem Wild auf Erden, daß alles Land innewerde, daß Israel einen Gott hat,

47. Und daß alle diese Gemeine innewerde, daß der Herr nicht durch Schwert noch Spieß hilft; denn der Streit ist des Herrn, und er wird euch geben in unsere Hände.

48. Da sich nun der Philister aufmachte, ging daher, und nahe te sich gegen David, eilte David, und lief auf das Heer zu, dem Philister entgegen.

49. Und David tat seine Hand in die Tasche, und nahm einen Stein daraus, und schleuderte, und traf den Philister an seine Stirn, daß der Stein in seine Stirn fuhr, und er zur Erde fiel auf sein Angesicht.

Einleitung. — Es ist schwer, die Zeit dieser Lektion zu bestimmen. Nach Ushers Chronologie wäre es 1063 v. Christo gewesen. Philister und Israeliten waren wieder in Krieg geraten. Im Heer der Philister focht der Riese Goliath und forderten die Israeliten zum Zweikampf heraus. Doch jeder fürchtete sich. David kam mit Lebensmitteln für seine Brüder ins Lager. Er hörte Goliaths Prahlen und wollte mit ihm streiten. Saul hörte davon und ließ ihn kommen. Er gab ihm eine Rüstung. Sie war David hinderlich. Er wollte lieber mit seinen eigenen Waffen im Glauben an Gott kämpfen.

Missionsgedanken.

Der Riese Goliath ist ein Vorbild der großen Heidenwelt. Er war ein gewaltiger Mann. Die Heidenwelt ist so groß, daß es fast unmöglich erscheint, sie mit dem Wort der Wahrheit zu erreichen. Goliath war auch prahlerisch und hochmütig. Das Heidentum stellt sich überhebend dem Christentum gegenüber. Aber es ist ein Feind, der dennoch besiegt wird.

David ist ein Vorbild des Christentums, welches mit der Wahrheit die Sünde und Unwissenheit der Welt bekämpft. David erschien schwach und unbedeutend. Das Christentum hat einen geringen Anfang gehabt. Und doch fielen die Bollwerke des

Heidentums vor ihm. David besaß wirkliche Macht, denn Gott war mit ihm. Gott führt Seine Sache zum Siege. David hatte wirksame Waffen. So sind die Waffen der Kirche. Paulus schrieb den Korinthern: Denn die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu zerstören Befestigungen. Das Licht des Evangeliums hat die Bestimmung die dunkelsten Winkel des Heidentums zu durchdringen.

Unsere Aufgabe ist, unsere Kräfte zu gebrauchen, damit wir unsere Aufgabe erfüllen. Sei es, daß Gott uns im Kampf haben will, oder auf der Kanzel und dem Missionsfeld, wir sollen bereit sein zu sagen: „Hier bin ich, sende mich.“

Nutzanwendung für Lehrer.

Goliaths freches Höhnen hatte Israel mit Furcht erfüllt. Niemand wollte sich zu ihm wagen. Doch David ließ sich vom Herrn gebrauchen. Seinem Volke Sieg zu geben. Alle schauten auf sich selbst, doch David auf den Herrn. Hier lag das Geheimnis seines Mutes und seiner Siegesgewißheit. Im Aufblick auf Jesum der unser Feldherr ist, liegt auch heute unsere Kraft und unser Sieg. Wenn unser Gott verhöhnt oder verkleinert wird, dann muß das Herz Seines Volkes entbrennen und es tritt für Seine Ehre ein. Der Heilige Geist gibt den rechten Mut. Saul einst so mutig, schweigt jetzt seit

der Geist Gottes von ihm gewichen ist. Er will auf seine Art David behilflich sein, aber auf fleischliche Weise. Doch so kämpft der Herr nicht. Auch Seine Kinder sollen die geistlichen Waffen benutzen. Was richten wir in eigener Kraft oder mit fleischlichen Waffen aus? Die allgemeine Kirche steht heute wie Saul zu dieser Zeit. Einst war sie voll Geist und Kraft und konnte große Dinge für ihren Herrn tun. Heute steht sie meistens kraftlos da und will den Feind mit fleischlichen Waffen und äußerlichen Formen besiegen. Daher so wenig Fortschritt. Wenn sich dann eine Seele findet die im Namen des Herrn voran gehen will, versucht man ihr dieses schwere Formwesen an und mit Recht muß sie mit David sagen: „Ich kann nicht also gehen“ und legt es von sich. Die Waffenrüstung ist so einfach und der Herr will sie jedem geben der sich aufrichtig als Streiter anwerben läßt und zu der Einsicht kommt: „Ich kann nicht also gehen.“ Ohne Zweifel fand David Widerspruch oder er wurde verlacht. Ebenso widernatürlich ist heute unser Glaubenskampf und doch ist es Gottes Weg. David konnte in Wahrheit sagen: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten?“ Ps. 27, 1 — 3; Jes. 12, 2; Röm. 8, 31. David vertraute auf den Herrn. Er hatte hierin schon frühere Erfahrungen gemacht mit dem Löwen und Bären die er im Namen des Herrn tötete. v. 34 — 36. So dürfen auch uns die vergangenen Erfahrungen zur Stärkung für die Zukunft dienen. Goliaths Urteil war schon gefällt weil er den Gott Israels gehöhnt hatte, daher war David um so mutiger. Er griff zu den Waffen mit denen er gewohnt war zu streiten. Am Ende hatte David noch vier Steine mehr als er brauchte. Gott hatte das Schwache vor der Welt erwählt, um das Starke zu Schanden zu machen. 1 Kor. 1, 27). Einige Steine aus dem Worte Gottes schlagen heute die Riesen des Unglaubens besser, als alle Wissenschaft und Beredsamkeit. Letztere verdirbt manchen David unserer Tage. Wissenschaft ist gut wie sie, wie Paulus es tat, unter die Leitung des Heiligen Geistes gestellt wird, andererseits führt sie zum Rationalismus und zur höhern Kritik. Hier liegt heute die große Gefahr unserer Schulen. Der Herr bewahre sie. Goliath erntete das was er meinte für David gesät zu haben. David vollstreckte das Urteil an Goliath, welches er über David verhängt hatte. David war von dem Hohn Goliaths persönlich nicht beleidigt; aber er stand ein für seinen Gott und dessen Ehre. Goliaths Ruhm sollte bald verstopft und

gestillt werden. Denken wir in welcher Ruhe David zu Werk ging.

Heute läßt sich vielleicht mancher Christ vom Hohn der Ungläubigen einschrecken, doch die wahren Streiter Jesu wissen, daß ihr Gericht kommt und der Sieg ist unseres Gottes. David schrieb sich keinen Ruhm zu, sondern sagte: „Der Herr wird dich in meine Hand geben.“ Nur im Glauben konnte er dieses sagen. Verstand würde anders rechnen (Ebr. 11, 1). In Gottes Augen sowie in Davids Glauben war Goliath ein besiegter Feind, indem das Urteil Gottes schon auf ihm ruhte. So ist auch der Teufel ein besiegter Feind und wer dieses im Glauben faßt, darf ein Siegesleben führen. Andere hingegen müssen beständig sehen wie der Feind die Oberhand hält. Demütig wie David war empfing er nachher doch Ehre und sogar mehr wie Saul, obwohl er ein Kriegsmann war.

Mögen wir hier lernen dem Herrn vertrauen, damit Er uns als Instrumente in Seiner Hand gebrauchen kann. Unsere höchste Absicht bei allen unsern Anstrengungen sollte die sein, daß Gott unter den Menschen verherrlicht und bekannt wird (Joh. 17, 3). Jedes Uebel sollten wir mit Ernst anfassen und dem Teufel widerstehen (Jak. 4, 7). Um im Stande zu sein jeden Riesen zu überwinden, sollten wir täglich das Schwert des Geistes (Gottes Wort) handhaben. Jesus unser Heiland, der zugleich unser Vorbild, schlug den Feind mit den Worten: „So steht geschrieben“ in Seinen großen Versuchungen. Uns steht dasselbe Wort, mit hin auch dieselbe Kraft im Worte, zur Verfügung. Auch wir wollen uns als gute Streiter Jesu Christi beweisen.

Selbstprüfung.

- Bedenke ich, daß ich einem großen Feinde zu begegnen habe?
- Wie bin ich für diesen Streit bewaffnet?
- Rechne ich auf meine eigene oder auf Christi Kraft?
- Gibt es einen Feind den mein Gott nicht überwinden kann?
- Wem schreibe ich den Dank für meine Siege zu?

Illustration zur Lektion.

Als Peter Cartwright bei einer Gelegenheit in einer südlichen Kirche predigte und in mächtiger Weise die Sünde rügte, trat General Jackson herein.

(Fortsetzung auf Seite 196.)

Sonntagschul-Lektion.

Sonntag, den 16. August 1908. Saul sucht David zu töten

1. Sam. 18, 6 — 16.

Haupttext:

Gott der Herr ist Sonne und Schild. — Psalm 84, 12.

6. Es begab sich aber, da er wiederkommen war von des Philisters Schlacht, daß die Weiber aus allen Städten Israels waren gegangen mit Gesang und Reigen, dem Könige Saul entgegen, mit Pauken, mit Freuden und mit Geigen.

7. Und die Weiber sangen gegeneinander, und spielten, und sprachen: Saul hat tausend geschlagen, aber David zehntausend.

8. Da ergrimmete Saul sehr, und gestiel ihm das Wort übel, und sprach: Sie haben David zehntausend gegeben und mir tausend; das Königreich will noch sein werden.

9. Und Saul sah David sauer an von dem Tage und hinfort.

10. Des andern Tags geriet der böse Geist von Gott über Saul, und er rasete daheim im Hause; David aber spielte auf den Saiten mit seiner Hand, wie er täglich pflegte. Und Saul hatte einen Spieß in der Hand,

11. Und schoß ihn, und gedachte: Ich will David an die Wand speien. David aber wandte sich zweimal von ihm.

12. Und Saul fürchtete sich vor David; denn der Herr war mit ihm, und war von Saul gewichen.

13. Da tat ihn Saul von sich, und setzte ihn zum Fürsten über tausend Mann; und er zog aus und ein vor dem Volk.

14. Und David hielt sich klüglich in allem seinem Tun, und der Herr war mit ihm.

15. Da nun Saul sah, daß er sich so klüglich hielt, scheute er sich vor ihm.

16. Aber ganz Israel und Juda hatte David lieb; denn er zog aus und ein vor ihnen her.

E i n l e i t u n g . — Die Philister waren geschlagen. Die Israeliten verfolgten sie und töteten manche. Sie plünderten das feindliche Lager. David brachte das Haupt Goliaths nach Jerusalem, d. h. nach dem Teil, der im Besitz der Israeliten war. Die Burg der Jebusiter eroberte David erst später, als er König war. Saul nahm den tapfern Jüngling an seinen Hof. Dort fand David in Jonathan, Sauls Sohn, einen treuen Freund. David erhielt eine Offiziersstelle und zog auf kriegerische Unternehmungen aus. Die Zeit war 1062 vor Christo.

Lehre und Anwendung.

1. Wenn Gott mit uns ist, haben wir sicher Gelingen und Erfolg. Wenn Gott seine schützende Hand von uns abzieht, werden wir unterliegen. Christen sind nur stark im Herrn und in der Macht Seiner Stärke.

2. Davids Wandel war ein weiser und verband beides, Frömmigkeit und Vorsicht. Gottes Fürsorge für uns entbindet uns nicht von der Verpflichtung, betend und vorsichtig zu sein.

3. Der vom bösen Geist erfüllte Saul konnte sich bei David nicht wohl fühlen. Mit David war der Herr. Das Licht kann keine Gemeinschaft mit der Finsternis haben. Wo man den Teufel als Gast zuläßt, da weicht der Herr. Weicht aber der Herr von einem Herzen, so hat es den größten aller Verluste erlitten.

4. Treue im Großen wie im Kleinen sichert uns Gottes Wohlgefallen. Der Lohn kommt früher oder später, und es wird ein herrlicher Lohn sein.

5. Wir sollen Haß und Neid keinen Raum im Herzen gewähren, sondern unser Herz vor dem Argen bewahren.

Nutzenanwendung für Lehrer.

David hatte durch die Philisterschlacht einen großen und guten Ruf bekommen, doch blieb er demütig. Er hätte denken mögen daß er doch jetzt der rechte König Israels war, da Saul vom Herrn verworfen war; aber er diente ihm gehorsam. Wahre Größe ist demütig. Gottes Zeit zu seiner Regierung war noch nicht da. Die Weiber sangen zu gunsten Davids als einen großen Held. Dadurch wurde in Sauls Herzen Neid erregt. Solange der Heilige Geist auf Saul war heißt es: „Er machte als hörte er es nicht (Kap. 10, 27). Nun aber als der Heilige Geist von ihm gewichen ist, findet der Feind Raum Neid in sein Herz zu legen. Es war Gebrauch daß die Frauen ihren Männern mit Gesang und Reigen begegneten, wenn sie siegreich von der Schlacht heimkehrten. Es ermunterte das das Herz der Krieger. Wer heute auch nicht in unserem großen Kampfe in den vordern Reihen stehen und fechten kann, der kann doch das Herz der Streiter aufmuntern um mit neuem Mut voran zu gehen. Wenn andere Kinder Gottes mehr für den Herrn wirken und erringen, so sollte uns dieses zur Freude stimmen und nicht zum Neid oder Haß gegen dieselben. Neid ist die größte Untugend und Sünde die ein Mensch in seiner Brust herbergen kann. Es ist dem natürlichen Menschen schwer eine Ehrenstellung einem andern zu übergeben. Sauls Herzensstellung offenbarte sich David gegenüber in einem sauren Gesichte. Johannes beschreibt einen

Menschen der seinen Bruder haßt als einen Tot-
schläger. (1 Joh. 3, 15).

Der Geist des Herrn war von Saul gewichen um seines Ungehorsams willen, so kam denn ein böser Geist von Gott. Das ist eine Art Gericht von Gott. Daß es heißt: „ein Geist von Gott“ will nicht sagen, daß dieser Geist von Gott ausgegangen sei; denn aus Gott kann nichts Böses ausgehen. Aber Gott läßt da und dort dem Bösen freien Spielraum, so daß sich die Macht des Bösen auf einen Menschen stürzen zu dessen Verderben. Satan ist ein Mörder von Anfang und es ist ihm eine Freude, wenn er oder seine Geister eine Gelegenheit ausnützen dürfen Schaden zu tun. Aber er kann es nur wenn Gott ihm die Erlaubnis gibt, sei es als göttliches Gericht oder zum Zweck der Prüfung und Sichtung, wie dies bei den Jüngern während Jesu Gefangennahme der Fall war. Saul hat widerstrebt und hat der Macht des Bösen in sich selbst Raum gemacht. Hätte Saul sich nach dem Ungehorsam gleich wieder Gott zugewandt in aufrichtiger Buße, dann hätte Gott ihn für seinen Ungehorsam bestraft; aber die Macht der Finsternis hätte in ihm keinen Raum gefunden, sich fest zu setzen. Ähnliches findet sich wiederholt in der Heiligen Schrift: bei David als er das Volk zählte (2 Sam. 24, 1) — oder wenn Gott den Hiob dem Satan übergibt (Hiob 1, 12) — wenn Paulus von Satans Engel mit Fäusten geschlagen wird; auch 1 Kön. 22, 23: „Der Herr hat einen falschen Geist gegeben in aller deiner Propheten Mund“ und Jos. 19, 14: „Der Herr hat einen Schwindelgeist unter sie ausgegossen.“ So schreibt auch Paulus an die Thessalonicher, Kap. 2, 11: „Gott wird ihnen kräftige Irrtümer senden, daß sie glauben der Lüge.“ Wer unter göttlicher Bewahrung steht dem kann der Feind nicht schaden, auch wenn er Satans Faust zu spüren bekäme. Es muß ihm dies zum Segen werden wie dem Apostel Paulus, 2 Kor. 12, 7.

Der Herr bewahrte David vor Saul anstatt ihn von ihm zu erretten. Wir verstehen oft nicht weshalb der Herr Seine Kinder manchmal in schweren Lagen stehen läßt; aber es ist zu ihrem Segen und zu Gottes verherrlichung. Man bewundert wie ein Schiffbauer ein großes mächtiges Schiff errichtet; aber die größte Ehre wird ihm zu teil wenn dasselbe in Wogen und Stürmen unverfehrt bleibt. So auch mit Gott. Alle diese Umstände Davids, ob hohe Stellung oder Verfolgung brachten ihn nur näher zu seinem Gott. David war unter dem

Schirm des Höchsten, daher entging er allen Spieß-
en Sauls. Oftmals müssen weltliche Pläne zu-
nichte werden wenn der Herr Seine Kinder be-
wahrt. Wahre Liebe zu Gott und seinem Neben-
menschen kann das Böse mit Gutem überwinden.
Saul fürchtete sich vor David, denn der Herr war
mit ihm. Der Herr kann Seinen Kindern auf
wunderbare Weise Ehre einlegen. David hielt sich
klüglich in allem seinem Tun. Welch ein nachah-
menswertes Beispiel. Dieses können wir nur
dann tun, wenn der Heilige Geist in unsern Herzen
regiert. Es war für Saul ein schrecklicher Gedanke
zu wissen, daß der Geist Gottes von ihm gewichen
war. Der Herr bewahre uns alle davor.

Selbstprüfung.

- Wie kann ich das Lob meiner Mitmenschen ertragen?
- Handle ich klüglich in allem meinem Tun?
- Tue ich treulich meine Pflicht?
- Erkennt meine Umgebung, daß der Herr mit mir ist?
- Wo habe ich Gottes wunderbare Bewahrung erfahren?

Illustration zur Lektion.

Zwei junge Männer gingen von demselben Ort in eine Stadt. Einer war ein Christ, las gute Bücher und führte ein göttliches Leben. Als er zur Stadt kam ging er sogleich zur Kirche und Sonntagsschule und hielt sich zu solchen, die Gott liebten. Sein Bestreben war dem Herrn immer besser zu gefallen. Der andere junge Mann kam zu dieser Stadt um dem beschrankten Leben daheim zu entgehen und „gute Zeit“ zu haben. Er hielt sich von Kirche und Sonntagsschule fern und verachtete alle Einladungen dieselbe zu besuchen. Er sank immer tiefer auf den krummen Wegen die ins Verderben führen. In sechs Monaten nahm man eine große Aenderung zum Schlechtern in seinem Leben wahr. Sein Gesicht, seine Augen, ja sein ganzes Wesen gaben Zeugnis davon.

Wann einst der große Tag erscheint,
So wird der Sieger Schaar,
In Herrlichkeit mit Gott vereint,
Im Himmel offenbar.

Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die
Krone des ewigen Lebens geben.

Jesus allein.

Es war an einem Sonnabend, als eine Gesellschaft auf dem Rigi den Sonnenuntergang beobachtete. Immer tiefer sank der Sonnenball herab und vergoldete mit seinen scheidenden Strahlen die Berner Alpen. Da, in dem Augenblick, wo das letzte Leuchten verglomm und nur ein lichter Glanz am Himmel zurückblieb, sprach eine Stimme, der man die tiefste Bewegung abspüren konnte:

Fahr hin — ein' andre Sonne,
Mein Jesus, meine Wonne,
Der leucht' in meinem Herzen sein.

Es war ein würdiger Greis, eine echte Liebesgestalt, welcher dieses eindruckvollste Bekenntnis von der schönsten Sonne ablegte, die einst am Charfreitag untergegangen, um am Ostermorgen sieghaft wieder aufzugehen. Dieser Mann wußte mehr zu rühmen als die vergängliche Herrlichkeit der Natur, auf seinem Antlitz lag ein Abglanz von der ewigen Herrlichkeit seines Heilandes. Wie ein Prophet Gottes stand er da, inmitten jener bunt zusammengewürfelten Gesellschaft, während das verglimmende Abendrot um sein ehrwürdiges Haupt die Verheißung wob: „Am den Abend wird es licht sein.“

Heilung einer chinesischen Frau.

Sie erzählt: Ich ging eines Tages in eine Del-Manufaktur, und da es dort innen dunkel war, stürzte ich in eine Oeffnung und verletzete mich bedenklich am Bein. Nachdem ich lange heftige Schmerzen gelitten und unfähig war, mich zu bewegen, suchte ich ärztliche Hilfe, jedoch ohne Erfolg. Da erzählte mir mein Nefse, daß sein Schwager, M. Hsi, die Gabe habe, im Glauben an Jesu Kranke zu heilen. Ich bat ihn, zu mir zu kommen. M. Hsi kam, legte seine Hand auf mich und betete den wahren Got an. Aber ich wurde deshalb von allen in meinem Hause und im Dorfe arg verfolgt. Sie schlugen meinen Mann, der auch an den Herrn

glaubte, so furchtbar, daß mein Nefse und ich widerriefen aus Furcht vor der Verfolgung und den Götzen opferten. Unmittelbar darauf wurde ich schwer krank, fast zum Tode. M. Hsi kam wieder zu mir, er warnte mich und fügte hinzu: „Wenn du in Wahrheit bereust und die Götzen nicht mehr anbeten willst, wird dir Gott sicherlich vergeben und dich gesund machen.“ Da beschloß ich feierlich: Wenn mir Gott jetzt noch ein Mal das Leben schenkt, will ich nie mehr den falschen Göttern dienen, und wenn mich auch die Menschen bis zu Tode verfolgen würden. Von der Zeit an glaube ich wirklich an Gott und wünsche, mit allen meinen Kräften Ihm zu dienen.

(Fortsetzung von Seite 193.)

Einer der neben der Kanzel saß, sagte zum Prediger in leisem Tone: „General Jackson ist hier.“ „Und wer ist General Jackson?“ fragte der furchtlose Redner. Wenn er sich nicht von seiner Sünde bekehrt verdammt Gott ihn grade so gut, als ob er ein Guinea Neger wäre. Die Zuhörer befürchteten nun daß der General sehr böse werden würde, aber anstatt dessen war er erfreut darüber und sagte: „Wenn ich eine Armee solcher furchtlosen tapferen Männer hätte, würde ich in jedem Angriff siegreich sein.“

Komm, Herr Jesu.

Wir haben Seinen Stern gesehen,
Wir haben unsern Herrn erkannt.
Es ist ein wundersel'ges Gehen
In Jesu Licht, an Jesu Hand.

Und doch! Es ist noch nicht erschienen
Das volle Licht der volle Tag,
Die Freiheit: ungehemmt zu dienen
Ihm, der einst in der Grippe lag.

O Jesu, komm, und mach' ein Ende,
Dem Elend, das die Welt verwirrt.
Wir heben sehnend unsre Hände
Zu Dir, der in die Freiheit führt.

Komm wieder! Unsre Herzen brennen
Du Morgenstern voll Glanz und Schein,
Daß wir Dich voll und ganz erkennen,
Herr Jesu, komm! Wir warten Dein!

M. v. D.

Licht und Hoffnung.

Wer kommt in die Hölle?

„Was Ihr nicht getan habt einen unter diesen Geringsten, das habt ihr Mir auch nicht getan.“ Matth. 25, 45. Wer kommt einmal in die Hölle, an den Ort der Qual? Wir meinen gewöhnlich die schweren Verbrecher, die groben Sünder, die Mörder, die Brandstifter, die Diebe und Räuber, die Meineidigen und Verleumder — aber das alles bin ich nicht! Wie merkwürdig, daß der Herr Jesus an der Stelle, wo Er denen zu Seiner Linken die ewige Pein anweist, keine einzige von diesen Sünden nennt! Was Er aufzählt als Grund für die Verdammnis, das sind lauter Versäumnisse des Guten, das ist das ganze große und weitverzweigte Gebiet der Unterlassungssünden. Gott fordert nicht allein von uns, daß wir das Böse lassen, sondern auch, daß wir das Gute tun sollen, und wer da weiß, Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist es Sünde. Warum finden wir den reichen Mann in der Hölle? Weil er die Gelegenheit zum Gutes tun, die ihm sein Gott in den Weg gelegt hatte, schüdde versäumt hat, und was er an dem armen Lazarus nicht getan, das sieht der Herr an, als sei es ihm selbst nicht getan. Jener Priester und jener Levit, die vorübergingen an dem unter den die Mörder Gefallenen, zu bequem, um zu helfen oder nur auf ihre eigene Sicherheit bedacht, sie sind vor Gott so gut, wie seine Mörder, wie die, die ihn halb tot geschlagen haben. Und Du, übst Du denn die Pflicht der Nächstenliebe, wo Du kannst? Wie manche Träne könnten wir oft trocken durch ein freundliches Wort, wie wie manchen Hunger stillen durch ein Stücklein Brot, wie manchen Durst löschen durch einen Trunk Wassers, wie manche Gefälligkeit erweisen — und wir mögen's nicht und tun's nicht! Und damit haben wir jedesmal dem Herrn Jesu die Türe gewiesen, Ihm das verweigert, was uns gewiß nicht schwer fiel. — Die Frucht aber solchen Tuns wird die Hölle sein.

Vor der Operation.

In einem großen Krankenhaus in Deutschland war eine Frau, die vor einer schweren, einschneidenden Operation stand. Manche wissen, was für Gedanken da durch die Seele wogen; andere ahnen etwas von dem, was in solchen Stunden ein Menschenherz bewegt. Als der Arzt zu der Frau kam, war er erstaunt, sie so ruhig zu sehen. „Fürchten Sie sich nicht?“ fragte er sie. „Wie soll't ich,“ antwortete sie, „ich freu' mich eigentlich, weiß ich doch, daß mein Heiland mit mir sein wird.“

Du hast, o Herr, mich wohlbedacht,
Hast alles recht und gut gemacht,
Wie oft bist Du mir ungebeten
In den verkehrten Weg getreten:
Hätt'st Du Dich mein nicht angenommen
Ich wäre nie zu Dir gekommen.

Für den Herrn!

Ein Eingeborener in Afrika erhielt die Mittel, ein Backsteinhaus zu bauen, was er sich schon längst gewünscht hatte. Als er eben bei der Arbeit war, erhielt er Botschaft von den in der Nähe wohnenden Missionaren, daß sie sich anschickten, ein Gotteshaus zu bauen und sein Hilfe dabei brauchten. Sofort verließ er seine eigene Arbeit und eilte, den Missionaren zu helfen. Doch bald erhielt er Nachricht von Hause, er möchte doch kommen, und sein eigenes Haus fertig bauen, die nahe Regenzeit würde sonst alles wieder zerstören. Doch er ließ zurückjagen, wenn er hier aufhöre, dann werde die Kirche nicht fertig vor der Regenzeit. „Ich möchte nicht, daß die Leute sagen könnten: er hat sein eigenes Haus lieber als des Herrn Haus! Dadurch würde der Name des Herrn verunehrt und Sein Ruhm geschmälert. Mein Haus mag wieder zerfallen, wenn nur des Herrn Werk fortschreitet und gedeiht!“

Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum. 1 Kor. 15, 57.

Empfehlenswerte Bücher.

Das Evangelium in Vorbildern"

von Rev. J. A. Sprunger. Erster Band 303 Seiten stark, enthält eine volle Auslegung der Stiftshütte und ihrem Geräte, nebst vielen praktischen Anwendungen. Zweiter Band 343 Seiten stark, erklärt die sieben Hauptopfer Israels, Einweihung und Kleidung der Priester und Leviten, Wanderung Israels u. s. w. Reichlich illustriert. Es zeigt die Schattenbilder des alten Bundes enthüllt. Geeignet zum Bibelstudium für Sonntagsschullehrer und Prediger.

In Muslin gebunden per Band \$ 1.00
Mit Goldschnitt \$ 1.25

„Ein Blick in die Prophetische Zukunft“

von Rev. J. A. Sprunger enthält 263 Seiten, behandelt hauptsächlich fünf Gegenstände; die Zukunft Israels, Antichrist und sein Reich, die Wiederkunft Christi, das Friedensreich und die Vollendung der Seligkeit. Reichlich illustriert. Hunderte sind schon in diesem und im Auslande verbreitet.

In Muslin gebunden \$ 1.00
Mit Goldschnitt \$ 1.25

In englisch „Outline on Prophecy“ zum gleichen Preis.

„Leben und Wirken von D. L. Woody“

nach dem Englischen von W. Kotsch. Es handelt von seiner Bekehrung, Wirksamkeit, seinem Familienleben und Heimgang, nebst vielen seiner eigenen Illustrationen.

In Muslin gebunden \$.75

„Betrachtungen über die völlige Liebe“

von G. D. Watson. Deutsch bearbeitet von Wm. Kotsch. Eine wahre Seelenspeise und Stärkung fürs Glaubensleben.

In Muslin gebunden \$.75

„Zeugen des vollen Heils in Christo.“

Es handelt von vier tiefen Gottesmännern; Wilhelm Haslam, Charles Finney, Alfred Cookmann und Johann S. Inskip. Es beschreibt ihre Bekehrung, Heiligung, Wirksamkeit und im Ganzen ihr gottgeweihtes Leben. Es ist eine wahre Ermunterung für Arbeiter im Weinberg des Herrn.

In Muslin gebunden \$.75

„Des Herrn Führungen im Leben und Wirken Georg Müllers“

von W. Thielenhaus, dient besonders zur Ermunterung des kindlichen Glaubens.

Mit Papierumschlag \$.15
gebunden \$.25

„Bibel Manual“

Ein Handbuch in zwei Bänden. Besonders geeignet für S. S. Lehrer und Prediger. Es enthält Überschriften für die verschiedenen Schriftstellen z. B. von den Eigenschaften Gottes, dem H. Geist, vom Menschen im toten Zustand, seiner Bekehrung, Weihe, Gebetsleben u. s. w. Der zweite Teil von den Engeln und ihrer Arbeit, dem Friedensreich und der Zukunft dieser Welt u. s. w. 416 Seiten stark.

In Muslin gebunden \$.50

„Seelenspeise“

von G. D. Watson. Dieses Buch ist nächst der Bibel eine der besten zur Ernährung und Stärkung des Glaubenslebens. Viele Seelen sind schon durch dieses Buch reichlich gesegnet worden.

In Muslin gebunden \$.40

„Der Geist Jesu Christi“

von Andrew Murray. Dieses Buch enthält 31 gediegene Vorträge über das Amt des H. Geistes. Er behandelt dieses Thema einfach und deutlich und zeigt die Vorrechte im Geiste zu wandeln. 306 Seiten.

In Muslin gebunden \$.85

„Nach Jesu Bild“

von Andrew Murray. 31 Vorträge, 223 Seiten. Es zeigt wie wir in dieser Welt wandeln sollen und können wie Jesus selbst gewandelt hat.

In Muslin gebunden \$.60

„Bleibe in Jesu“

von Andrew Murray. Zeigt sehr klar wie wir Tag für Tag in der innigsten Gemeinschaft mit Ihm leben dürfen. Viele sind durch dieses Buch gesegnet worden. 31 Vorträge 206 Seiten.

In Muslin gebunden \$.60

„Jesus heilt die Kranken“

von Andrew Murray. Zeigt klar wie Jesus der Arzt Leibes und der Seele ist, und wer Ihm kindlich vertraut darf zu jeder Zeit bei Ihm Hilfe erwarten. 26 Vorträge 134 Seiten.

In Muslin gebunden \$.50

„Leben des Stadtmissionars Jerry Mc Auley.“

Es schildert besonders klar wie der Herr ihn gesucht, gefunden und als Werkzeug in seinem Dienst gebraucht hat. Jeder Arbeiter im Weinberg des Herrn sollte dieses Buch lesen. Es wirkt wunderbar ermutigend.

Mit Papierumschlag \$.25

Agenten geben wir entsprechenden Rabatt.

Light and Hope Publishing Co.